

sicht steht, so wird der vorliegenden Schrift stets ein bleibender Wert inne-wohnen, da sie neben scharfsinnigen chronologischen Erörterungen eine Reihe von historischen Berichtigungen in Detailfragen bringt und die bisher ungedruckte „Epistola pacis“ des Heinrich von Langenstein aus der Collectio Amploniana in Erfurt zum erstenmale (auszüglich) publiciert.

Graz.

Universitäts-Professor Dr. Leopold Schuster.

- 8) **Acta et decreta sacrorum conciliorum recentiorum.** Collectio Lacensis. Auctoribus presbyteris S. J. e domo B. V. M. im. ad Lacum. Tomus VII. Concilium Vaticanum. Friburgi sump-tibus Herder 1890. M. 26. — = fl. 15.60.

Von der Conciliensammlung der Jesuiten aus Maria Laach liegt nun der siebente Band vor, den wir hiermit zur Anzeige bringen. Er umfaßt die Actenstücke und Decrete des Vaticanums, ist also ein Werk von höchster Wichtigkeit und allseitigem Interesse.

Mit dem Vaticanum haben sich zwar schon viele Schriftsteller befaßt: Erzbischof von Florenz, Ceconi, schrieb eine Geschichte desselben in italienischer Sprache, deutsch von Molitor; Bischof Martin von Paderborn gab eine Sammlung der Documente und Vorlagen dieses Concils heraus, ebenso Bischof Roskovány; im Archiv für Kirchenrecht finden sich viele diesbezügliche Materialien; auch gegnerischerseits hat man sich damit beschäftigt wie Friedrich, Döllinger, Friedberg, Kremer u. a. — aber trotzdem ist die Laachnerarbeit nicht überflüssig als eine systematische und genaue Darstellung der Geschichte dieses weltbewegenden Concils. Die Acta et decreta umfassen nicht ein Drittel des starken Bandes (bis S. 499), dann folgt der inhalstreiche Appendix (bis S. 1752), wo dem Leser der Verdeprozeß der endgültigen Definitionen vor Augen gelegt wird und die Machinationen der Concilsfeinde und Diplomaten dokumentarisch geschildert werden. Den Schluss bilden der index personarum und index rerum (bis S. 1896). Endlich folgen indices ad septem volumina collectionis Lacensis spectantes (bis S. 1942).

Der äußerst sorgfältigen Arbeit entspricht die elegante Ausstattung.

Linz.

Professor Dr. M. Höptmair.

- 9) **Religionskrieg in Sicht?** Ein Wort zum Frieden unter den christlichen Confessionen in Deutschland. Von Dr. M. Höhler, Dom-capitular zu Limburg an der Lahn. Paulinusdruckerei, Trier. 1890. S. 184. Preis M. 1.80 = fl. 1.08.

Diese neueste Schrift des rühmlichst bekannten Limburger Domherrn ist ebenso zeitgemäß als lehrreich. Zeitgemäß ist sie, weil sie einen Gegenstand behandelt, der in ganz Deutschland die Geister bewegt und vielfach bis in die Tiefe aufregt; lehrreich ist sie, weil der Verfasser mit großer Gründlichkeit und Allseitigkeit gearbeitet hat.

Wer die Kirchenpolitischen Verhältnisse in Deutschland beobachtet, muß die Wahrnehmung machen, daß ein Theil der Protestanten der katholischen Kirche das Bischen Frieden, das der Staat ihr gewährt, missgönnt und zum Kriege heißt. Den Chorführer in der Heze bildet der „evangelische Bund“. Seines Amtes wäre es, den Protestantismus zu vertheidigen, anstatt dessen aber stößt er unablässig in die Kriegstrompe gegen Rom und die Katholiken. Das Buch Höhlers bringt die sprechendsten Belege hiefür aus den Schriften der Führer des evangelischen Bundes. Man muß zugestehen, daß es dringend geboten war, katholischer-

seits diesem unwürdigen, für die Kirche wie für den Staat gleich schädlichen Treiben entgegenzutreten. Im Interesse des Friedens und der Wahrheit zeigt der Verfasser zuerst, daß die Differenzpunkte zwischen den Lehren der katholischen Kirche und jenen des Protestantismus durchaus nicht so viel und gress sind, als protestantischerseits vorgegeben wird, und daß bei einigem guten Willen eine Verständigung und Annäherung möglich wäre. Die Darstellung dieser Partie verräth einen tüchtig geschulten Dogmatiker und muß gewiss auch bei ehrlich denkenden Protestanten Eindruck machen — wenn sie das Buch überhaupt lesen wollen.

Um dann der Hetze den Boden zu entziehen, stellt der Verfasser einen Vergleich an zwischen den Rechten, welche die katholische Kirche in Deutschland vor dem Culturkampf genossen und jenen Concessionen, die ihr der Staat in den letzten Jahren gewährte und welche den Schlaf der Protestanten so gründlich stören. Das Ergebnis dieses Vergleiches ist, daß den Katholiken wahrhaftig der größte Theil von den früher besessenen Rechten noch vorenthalten ist. Wer diese siegreiche Partie liest, kann vom bisherigen Culturfrieden keine hohe Meinung bekommen, eine desto größere freilich von der Nervosität der Protestant. Mit Recht frägt der Verfasser: Cui bono? — und weist auch hin auf den gemeinsamen Feind, der aus dem sinn- und grundlosen Wüthen des evangelischen Bundes gegen die katholische Kirche allein Nutzen ziehen kann. Nur zu berechtigt ist die Wehmuth, die in die Schlussworte ausklingt: „Kaum haben Papst und Kaiser sich die Hände gereicht, da schallt Land auf, Land ab durch unsere Gauen ein neuer Ruf zum Streite, der Deutschlands ganzes evangelisches Volk gemahnt und drängt, die Waffen gegen seine katholischen Brüder zur Hand zu nehmen. Wie soll das enden? Sturmvögel flattern allerwärts um unsere Grenzen; in Ost und Westen starren Waffen, drohen Feinde. Im Lande selbst sind Hunderttausende bemüht, die Dämme zu zerstören, welche Thron und Altar vor den Fluten der sozialen Revolution bewahren müssen.“

Wir empfehlen das schöne Buch dem eifrigen Studium aller Leser.
Linz. Professor Dr. M. Hiptmair.

10) **Ein letztes Wort an die Luther-Dichter.** Nebst neuen Nachträgen von Paul Majunke. Mainz, Kupferberg. 1890. 52 S. Preis M. — 75 = fl. — 45.

Die Broschüre „Luthers Lebensende“ hat bereits vier dreimal vermehrte Auflagen erfahren. Ebenso wurde die dazugehörige Schrift „Die historische Kritik über Luthers Lebensende“ von demselben Autor zweimal aufgelegt. Nun lässt er ein Schlusswort über die angeregte Frage bezüglich des gewaltstamen Todes Luthers erscheinen.

In diesem Schlussworte befasst sich Majunke mit den protestantischen Professoren Kawerau und Kölde, welche für die Ehre ihres Reformators einzutreten sich verpflichtet hielten, bringt dann neues Material für seine These und berührt je eine Auseinandersetzung Döllingers und Janssens. Als Titelbild ist Luthers Sterbehaus in Eisleben geboten.

Wir machen den Leser abermals auf diese Publicationen aufmerksam, damit er sich über diese für Protestanten peinliche Frage des weiteren orientiere.
Linz. Professor Dr. M. Hiptmair.